

Dies wirft die Frage nach Rückwirkungen der Kreuzzüge in der muslimischen Welt auf. Eine philologische Begriffsgeschichte zu *iter*, *expeditio*, *peregrinatio* und *cruciata* wird nicht versucht; richtig ist aber der Hinweis auf „a needed counterpoint to a modern tendency ... to affirm an absolute casual dependence of the political aspects of crusading on the spiritual components of crusading, and to identify the spiritual characteristics of crusading with crusading itself“ (S. 306 f.).

K. B.

Susanna A. THROOP, *Crusading as an Act of Vengeance, 1095–1216*, Farnham u. a. 2011, Ashgate, VIII u. 232 S., ISBN 978-0-7546-6582-3, GBP 65. – Die anzuzeigende Monographie stellt die überarbeitete Version einer Doktorarbeit dar, die eine neue Ebene der Kreuzzugs-idee erschließt. Als Quellen werden Kreuzzugschroniken, volkssprachliche Dichtung und ausgewählte Briefe herangezogen, die – etwas ungewöhnlich – erst in einer Appendix 2 genauer vorgestellt werden. Die bisherige Forschung zum Thema wird in Appendix 1 abgehandelt. Im ersten Kapitel klärt die Vf. zunächst Probleme der lateinischen und volkssprachlichen Begrifflichkeit (*vindicta*, *ultio*, *venjance*) und arbeitet die in den behandelten Texten durchweg positive Bewertung von „Rache“ und deren engen Bezug zur „Gerechtigkeit“ heraus. In der folgenden, chronologisch aufgebauten Analyse kann sie zeigen, daß – entgegen bisherigen Annahmen – das Konzept „Kreuzzug als Racheakt“ weniger die frühesten Quellen prägt. Vielmehr erlangt es erst im Verlauf des 12. Jh. zunehmend an Bedeutung. Entscheidend dafür waren die sozialen Strukturen der hochm. Gesellschaft, in der Rache als Bestandteil von *auxilium* und *caritas* interpretiert wurde, die der Krieger seinem Herrn, Verwandten, Freunden und religiösen Instanzen schuldig war. Folglich lag es nahe, den Kreuzzug in ähnlicher Weise als Rache an den Feinden Gottes und als Vergeltung für die Kreuzigung des Gottessohns zu deuten. Dabei gerieten neben den Muslimen bald auch Juden und innerchristliche Häretiker in den Blick, die Grenzen zwischen diesen Gruppen verschwammen immer mehr. Die päpstliche Kreuzzugspropaganda rekurrierte lange Zeit kaum auf den Rachegeanken. Erst um 1200 griff ihn Innozenz III. auf, und Personen, die auch ansonsten in engerem Kontakt mit der Kurie standen, folgten ihm darin. Allgemein büßte das Deutungsmuster aber im frühen 13. Jh. wieder an Popularität ein. Überlegungen zum *zelus*, dem religiösen Eifer, der eng mit dem Rachegeanken assoziiert ist, beschließen die Monographie. Der Titel spielt nicht zufällig auf die wegweisende Studie „*Crusading as an act of love*“ von Jonathan Riley-Smith (vgl. DA 37, 384) an, denn die Vf. führt gerade durch die Einordnung der *caritas* in das Konzept der Rache den Ansatz ihres Doktorvaters überzeugend fort. Ein wenig skeptisch macht bisweilen die Eingrenzung der Analysen auf die viel diskutierte „Klassiker“ der ideengeschichtlich orientierten Kreuzzugsforschung. Eine verstärkte Einbeziehung nicht-erzählender Quellen, die Auseinandersetzung mit theologischen und juristischen Schriften, die dem Vergeltungsgedanken kritisch gegenüberstehen, wäre sicher interessant gewesen. Aber auch so entwickelt die Studie anregende Überlegungen zur religiösen Legitimation von Gewalt im Kontext der Kreuzzüge, die die weitere Diskussion sicher befruchten werden.

Georg Strack